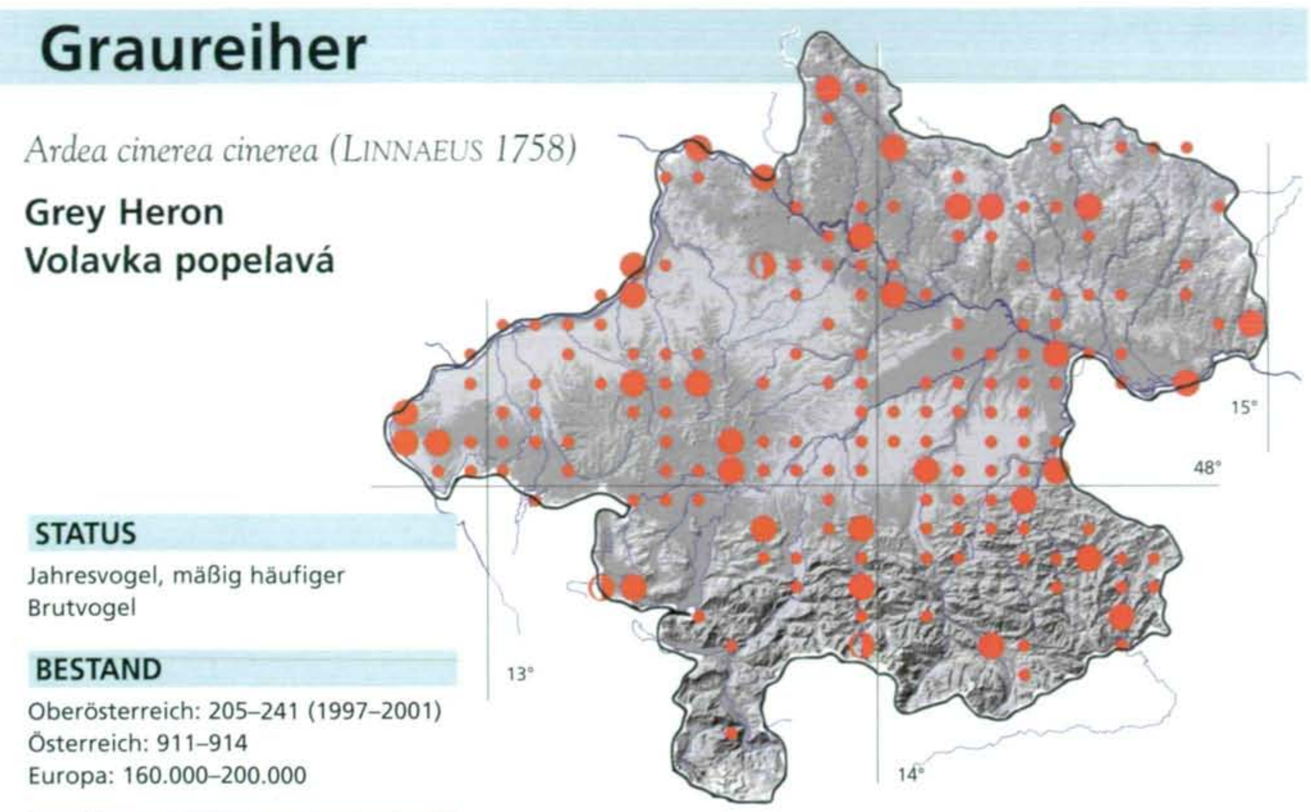
Graureiher

Ardea cinerea cinerea (LINNAEUS 1758)

Grey Heron
Volavka popelavá



STATUS

Jahresvogel, mäßig häufiger Brutvogel

BESTAND

Oberösterreich: 205–241 (1997–2001)
Österreich: 911–914
Europa: 160.000–200.000

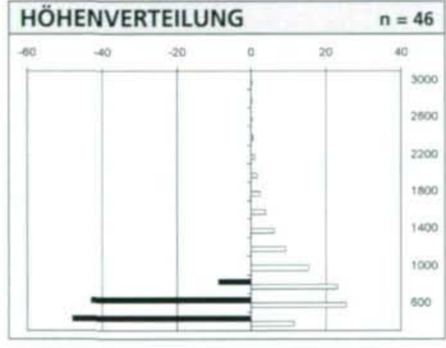
GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

europaweit nicht gefährdet
Rote Liste Österreich: A4
Rote Liste Oberösterreich: 3
Trend: +1/+2
Handlungsbedarf: !
Schutz: Jagdgesetz
(ganzjährig geschont)

RASTERFREQUENZTABELLE

Nachweiskategorie	n	%
○ Brut möglich	0	0
◑ Brut wahrscheinlich	3	8,8
● Brut nachgewiesen	31	91,2
Gesamt	34	8,7
• zur Brutzeit festgestellt		

HÖHENVERTEILUNG n = 46



HÖHENDIAGRAMM

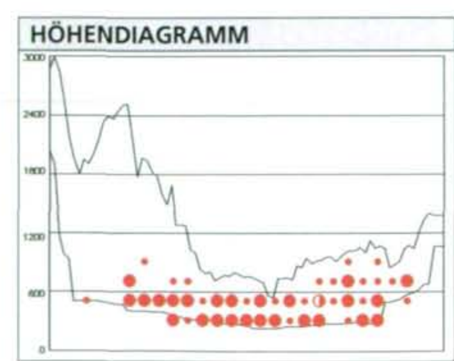


Foto: N. Pühringer, 13.02.1996, Pettenbach/Almtal

VERBREITUNG

Der Graureiher ist ein paläarktisches Faunenelement; er brütet in 4 Unterarten von der borealen Zone südwärts bis Burma, Indien, Ceylon, Malaya und Java sowie – allerdings lückenhaft verbreitet – in West-, Ost- und Südafrika. In Österreich brütet die Nominatform; Verbreitungsschwerpunkt waren offenbar schon immer die Donau und ihre größeren Nebenflüsse (RANNER 1991). Für Oberösterreich zeichnete erstmals MAYER (1960) ein Bild der historischen und damaligen Verbreitung; 1960 existierten vier Kolonien an der Donau; Ansiedlungen an Inn und Salzach wurden in den vorhergehenden 30 Jahren zerstört; im übrigen Bundesland waren nur Einzelhorste und Kleinkolonien zu verzeichnen. In den 1980er Jahren kam es zu Neuansiedlungen im Alpenvorland, im Mühlviertel und im Donautal; ein Trend, der bis heute ungebrochen anhält, wobei allerdings Einzelhorste oft nur sehr kurzfristig existieren und die Paarzahlen in Kleinkolonien von Jahr zu Jahr stark schwanken können (AUBRECHT 1994, BRADER 1996). Aktuell siedeln Graureiher an der Donau im Bereich der Schildorfer Au/Passau (310 m), bei Jochenstein (320 m), an der Schlögener Schlinge (290 m), bei Brandstatt/Eferdinger Becken (266 m), bei Spielberg (245 m) und auf der Donauinsel bei Ardagger (234 m); alte Koloniestandorte im Machland bei Mettensdorf und bei Asten sind derzeit verwaist. Im Eferdinger Becken existiert eine Kolonie bei Esthofen/Waizenkirchen (360 m), im Inn- und Hausruckviertel brüten Einzelpaare unregelmäßig in der Ettenau (370 m) und bei Andrichsfurt (430 m), weitere Vorkommen bestehen in der Reichersberger Au (318 m), bei Gügling/Kirchheim am Inn (450 m) und an mehreren Stellen um Eberschwang (500 m), Zell am Pettenfirst (550 m), Ungenach (480 m) und Manning (530 m). Größere Kolonien bestehen im Kremstal südlich von Kremsmünster (380 m) und an der Vöckla bei Wartenburg (500 m); kleinere am Mondsee-Südufer (480 m) und an der Aurach b. Reindlmühl (560 m); Einzelpaare brüten regelmäßig auch im Almtal (560 m). Das Ennstal beherbergt aktuell 4 Koloniestandorte (320–410 m), das Windischgarstner Becken 1–2 (560–600 m); im Mühlviertel ist derzeit nur ein Vorkommen bei Lasberg (550 m) bekannt; jene bei Haslach an der Mühl (510 m), bei Waxenberg (580 m), bei Vorderanger (600 m) und bei Waldhausen/Strudengau (460 m) sind entweder erloschen oder nicht alljährlich und nur von Einzelpaaren besiedelt.

LEBENSRAUM

Als Lebensraum dienen dem Graureiher Gewässer aller Art, sofern sie ihn ausreichend mit Nahrung versorgen können, meist Flüsse und Altwässer größerer Ströme, größere Stillgewässer und andere Feuchtgebiete. Die oberösterreichischen Brutvorkommen befinden sich hauptsächlich an Fließgewässern unterschiedlicher Ausprägung zwischen 234 und 650 m Seehöhe, an stehenden Gewässern (z. B. Mondsee) sind sie die Ausnahme. Meist Koloniebrüter, errichten Graureiher ihre Horste im Donautal vorwiegend auf Pappeln; in collinen Tallandschaften und in den Alpentälern nahezu ausschließlich auf Nadelhölzern (Fichte, aber auch Lärche und Rotföhre).

BESTAND

Der oberösterreichische Graureiherbestand – sieht man davon ab, dass einige Standorte, die sich in Fichtenwäldern befinden, schlecht einsehbar sind und die Kolonie in der Reichersberger Au ebenfalls schwer zu kontrollieren ist – beträgt für 1997 213 Bp., für 1998 208 Bp., für 1999 205 Bp., für 2000 241 Bp. und für 2001 221 Bp.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Die Hauptgefährdungsursache des Graureihers ist die direkte menschliche Verfolgung; nach derzeit gültigem Jagdgesetz ist die Art zwar ganzjährig geschont, Ausnahmebewilligungen für den Abschuss einzelner Tiere können im Bereich von Fischzuchtanlagen genehmigt werden, wovon in Oberösterreich alljährlich in reichem Maße Gebrauch gemacht wird. Es wurden (offiziell) in den Jagdjahren 1997/1998 bis 2001/2002 2604 Zwangsabschüsse angeordnet und davon 1755 durchgeführt (Mitt. W. HEINISCH), viele weitere Abschüsse werden nicht an die Behörden gemeldet. Störungen im unmittelbaren Koloniebereich durch Forstarbeiten, Kraftwerks- und Wegebau und Freizeitnutzung haben auch in Oberösterreich mehrfach zur Aufgabe z.T. alter Koloniestandorte geführt – daraus entstehende Splitter- und Kleinkolonien bestimmen in manchen Gebieten das derzeitige Verbreitungsbild.

AUBRECHT G. (1994): Graureiher (*Ardea cinerea*) – Brutbestand 1993 in Oberösterreich. — Vogelkdl. Nachr. OÖ., Naturschutz aktuell **2**,2: 54-57.

BRADER M. (1996): Graureiher *Ardea cinerea* – Erhebung in Oberösterreich, Zwischenbericht 1995. — Vogelkdl. Nachr. OÖ., Naturschutz aktuell **4**,1: 7–10.

MAYER G. (1960): Der Linzer Raum als Standort der letzten oberösterreichischen Kolonien des Graureihers (*Ardea cinerea*). — Naturkdl. Jb. Linz: 327–347.

RANNER A. (1991): Verbreitung und Bestandsentwicklung des Graureihers (*Ardea cinerea*) in Österreich. — Vogelschutz in Österreich **6**: 31-40.

Martin BRADER